

Kopie an:ZW
DIS
MAT

s.C.41.Afr.S.111.O.-MB/dem

19.12.1978

S ü d a f r i k aMögliche Auswirkungen von UNO-Wirtschafts-
sanktionen auf die Versorgung der westlichen
Industriestaaten mit Rohstoffen

Die wirtschaftliche Stärke Südafrikas liegt bekanntlich in den bedeutenden Lagern an weltweit benötigten Rohstoffen. Wird als Gradmesser für die Stellung eines Rohstoffproduzenten der weltweite Produktionsausstoss verwendet, so nahm Südafrika im Jahre 1977 bei Gold (57 %), Vanadium (35 %), Antimon (16 %) sowie den Metallen der Platingruppe (47 %) den ersten Rang ein, bei Chrom und Manganerz (30 bzw. 23 %) die zweite Stelle, bei Diamanten (19 %), Uran (13 %) und Asbest (10 %) den dritten Platz. Südafrika ist ferner der siebentgrösste Produzent für Nickel (3 %), der achtgrösste für Flussspat (5 %), der neuntgrösste für bituminöse Kohle (2 %) und der zehntgrösste für phosphat-haltiges Gestein (2 %).

Es besteht kein Zweifel darüber, dass bei Verhängung von UNO-Wirtschaftssanktionen die südafrikanische Regierung mit Gegenmassnahmen antworten würde. Die Frage, inwiefern die südafrikanischen Rohstofflieferungen für die westlichen Industriestaaten lebenswichtig sind, ist nicht leicht auszumachen. Ein südafrikanischer Lieferbojkott dürfte vorübergehend gewisse Beschaffungsschwierigkeiten verursachen und damit zu Verkappungserscheinungen führen. Katastrophale Folgen für die westlichen Industriestaaten sind aber aus zwei Gründen nicht zu erwarten:

- Trotz der bedeutenden Stellung als Produzent und Reservehalter von Rohstoffen fällt die Position Südafrikas zu wenig ins Gewicht, um das Räderwerk der Weltwirtschaft ins Stocken zu bringen.

./.

- Die Tatsache, dass die meisten Rohstoffe in den seltensten Fällen problemlos abgebaut werden können und sich oft noch durch eine niedrige Ergiebigkeit auszeichnen, belastet Südafrika mit Investitions- und Technologieproblemen, die nur mit Hilfe des Auslandes gelöst werden können.

Fast der einzigste Rohstoff, der in Südafrika fehlt, ist Erdöl. Die arabischen und afrikanischen OPEC-Staaten haben für Südafrika ein Oel embargo beschlossen, so dass Südafrika 90 % seiner Erdölimporte aus dem Iran bezieht. Da Südafrika nur einen Viertel seines Energiebedarfes durch Oel deckt und grosse Anstrengungen unternimmt, um seine Erdölabhängigkeit durch die Verflüssigung von Kohle zu Treibstoff zu reduzieren, wäre ein totaler Oelboykott kurz- bis mittelfristig wenig wirksam. Südafrika verfügt zudem über ausgedehnte Vorratslager, die bei der heutigen Verbrauchsrate für rund 3 Jahre ausreichen.

Eine zentrale Rolle spielt Südafrika bei der Versorgung einzelner Länder mit Uran. Da Südafrika den Nicht-Proliferationsvertrag bisher nicht unterzeichnet hat, sind Uranlieferungen aus Südafrika mit keinen späteren Kontrollen durch die Internationale Atomagentur verbunden. Dies dürfte einer der Gründe sein, warum sich der Schah gegenüber Südafrika mit seinen Erdölexporten so grosszügig zeigt und sogar seine Bereitschaft geäußert hat, eine Urananreicherungsanlage mitzufinanzieren. Aber auch andere Länder, z.B. Frankreich, die Bundesrepublik Deutschland und Israel, beziehen ihr Uran aus Südafrika und liefern dafür im Austausch ihre Nukleartechnologie. Ein südafrikanischer Lieferboykott für Uran käme ihnen deshalb sehr wenig gelegen, weil dann Kanada praktisch über ein Angebotsmonopol verfügen würde.